

Sie schüttelte lächelnd den Kopf. „Aber doch schon einen Schatz?“ Sie schüttelte abermals den Kopf und wurde feuerroth. „Nun, nun, ich verstehe!“ sagte der König. „Sehe Sie. Der Kommandant muß auf der Stelle diesen Brief haben. Schweige Sie und gebe Sie ihm das Papier ja selbst! Hört Sie?“ Das Mädchen nickte ehrerbietig. Der König ritt fort. Die Generale lachten still. Sie erriethen den Inhalt des Briefes. (Fortsetzung folgt.)

**Berlin, (Canada) den 6ten August.** — **Verabsichtigt Nord und Selbstmord.** — Am Dienstag, den 25ten Juli, trug sich bei Beamsville, Clinton Township, im Niagara Distrikt, Canada West, wieder eine der schrecklichen Begebenheiten zu, welche sich leider auch in unserer Provinz mehr und mehr häufen. Im Hause von Herrn Peter Wiers wohnte auch ein alter lediger Schuhmacher, von etlichen und vierzig Jahren, Christopher Kinsley mit Namen, welcher sich in ein junges Mädchen, das im Hause arbeitete, Namens Anna Haus, verliebt hatte, aber von ihr abgewiesen wurde. Seine Liebesbrunst war jedoch allzubestigt als daß er ihr hätte Einhalt thun können, und am besagten Tage stieg sie zu einem so hohen Grade, daß er ihr in den Stall nachfolgte und sie mit Gewalt nöthigen wollte sich ihm zu ergeben. Sie rief aber um Hülfe, und er verließ sie, ging in das Haus, und in seine Stube. Ueber eine kleine Weile kam er aber wieder herunter, sagend, „ich will dem Streit schon ein Ende machen.“ — Frau Wiers, welche ihn dieses sagen hörte, rief, er werde sie doch nicht erschließen wollen. Er aber hob seine Finte auf, richtete sie auf das Mädchen, welche indes in ins Haus gekommen war, und drückte sie los. Die ganze Ladung, aus Schrot bestehend, drang ihr in die Brust, und sie sank augenblicklich nieder. Frau Wiers eilte aber schnell auf sie zu, fieng sie im Sinken auf, und schleppte sie zu einer andern Thüre hinaus, um sie dem Mörder zu entziehen, darauf lief sie nach ihrem Manne, der auf dem Felde war, und rief ihn herbei, auf dem Wege aber hörte sie noch einen Schuß im Hause fallen, was sie glauben machte, er habe der Unglücklichen nun vollends den Garauß gemacht. Als Herr Wiers herbei kam, fürchtete er sich ins Haus zu geben, und seine Frau ebenfalls, glaubend der Mörder laure hinter der Thüre um auf sie zu schießen wenn sie ins Haus wollten. Er lief daher nach dem nahen Städtchen Beamsville, um Hülfe herbei zu holen. Als sie nun ins Haus drangen, und umher suchten, fanden sie daß der Mörder auch zum Selbstmord geworden, und sich den Schadel abgeschossen hatte. Das Mädchen ist jedoch nicht todt, denn der Schuß war gebrochen worden durch ein Corsett oder Wieder das sie zur Zeit an hatte. Zwei und zwanzig Schrote waren ihr bis unter die Haut gedrungen, und auch wieder heraus gegraben worden, und fünfzehn waren in dem Anzug stecken geblieben. Es ist alle Hoffnung für ihre Wiedergenehung vorhanden. D. Canadier.

**Monterey.** — Die in Matamoras gedruckte „Reveille“ meldet einen in der Geschichte von Monterey, in der Provinz Neu Leon, sich zugetragen nicht allgemein bekannten Vorfall. Die Strafen von Monterey wurden durch amerikanische Gefangene geplankt, welche Gen. Arredondo in Mina's unglücklicher Expedition im Jahre 1816 gefangen nahm, und mit ihrem Blute begüßte. Diese Leute, welche auf eine edle Weise ihr Leben auf's Spiel gesetzt hatten, um die Unabhängigkeit von Mexico zu erringen, wurden gefangen genommen, einige Monate zu harter Strafe in den Straßen von Monterey verurtheilt, und sodann, auf Befehl der Regierung, erschossen. Es lebt nur noch einer von der Expedition, der ältere Eigenthümer der „Reveille“ welcher uns diese Thatsache erzählt hat.

**Pittsburg, den 5ten August.** — In der letzten Mittwoch Nacht wurde das Haus des Herrn R. Bowen in Allegheny erbrochen u. 175 Thaler daraus gestohlen. Die Räuber hatten auch sich in Besitz des Silbergeschirrs gesetzt als durch den Lärm Herr West Bowen geweckt wurde und auf sie schob. Sie ließen das Geschirr fallen und machten sich mit dem Gelde aus dem Staube. Man vermutet, daß der Schuß getroffen, indem man an der Stelle, wo sich die Affair zutrug, Blutspuren fand.

**Den 11ten August.** — Wir hörten von einigen merkwürdigen Diebstählen, die sich in der letzten Samstag Nacht hier in Allegheny zugetragen haben sollen, konnten aber die Namen der Bestohlenen nicht erfahren. Der eine dieser Fälle betrifft einen jungen Deutschen, der seit 8 bis 9 Jahren fleißig gearbeitet und mit großer Genauigkeit und Sparsamkeit 900 Thaler zusammengebracht hatte. Sein Geld befand sich in einer großen schweren Kiste unter seinem Bette. Die Familie, bei welcher er in die Kost ging, schlief im Bette in demselben Zimmer. Die Diebe, deren es 9 gewesen sein sollen, schleppten die Kiste, die ein Mann nicht zu tragen vermochte, ohne das mindeste Geräusch, so

daß keins der Bewohner des Hauses es bemerkte, aus dem Zimmer, nachdem sie zuvor seine Hosentasche, welche einige Münzen enthielt, von der am Bettsoffen hängenden Hofe gestohlen. Eine Nachbarsfrau, welche ein natürliches Bedürfnis aus dem Hause lockte, sah die 9 Männer vor dem Hause, die sich alsbald aus dem Staube machten, jedoch nicht eher, als bis sie das Geld fein säuberlich aus dem Kasten genommen.

Einem andern Deutschen sollen auf ähnliche Weise seine sauerverdienten 110 Thaler gestohlen worden sein; und ein deutsches Dienstmädchen, welches des Abends herumzulaufen pflegte, fand bei ihr den Zubehörskasten mit all ihren Kleibern und sonstigem Ersparten fort. Wir können hierbei die Bemerkung nicht unterlassen, daß es äußerst thöricht von vielen Leuten ist, ihr erspartes Geld in die Kasten zu schließen und mit Sorgen und Mühe darüber zu wachen. Wir haben gute, sichere Banken, wohlhabende und rechtliche Leute genug, die gegen gehörige Sicherheit und gute Zinsen Geld leihen. Warum also das müßig im Kasten liegen lassen? Warum sich nicht auf eine ganz einfache Weise die Sorge des Wachens entbehen?

**Den 14ten August.** — Ein Wahnsinniger, Namens John Bell, hat sich am letzten Samstag in dem Hinterzimmer eines hiesigen Barbiers die Adern am Arm mit einem Rasirmesser durchschnitten und sich so stark verblutet ehe man ihn fand, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Er hat eine Frau und 2 oder 3 Kinder, und soll schon seit längerer Zeit an Geisteserregung leiden.

Bei dem Gewitter am letzten Sonntag hat es in der Nachbarschaft dieser Stadt mehrmals eingeschlagen, namentlich in ein Haus in East Liberty ohne jedoch Schaden anzurichten. Auch in Canonsburg, Washington soll der Blitz in ein Haus eingeschlagen haben. Der Regen strömte herab, und in Folge hiervon bildeten die Straßen unserer Stadt aleichsam Flüsse. Im untern Theile der Woodstraße wurden mehrere Keller mit Wasser gefüllt, wodurch einigen Handlungshäusern bedeutender Schaden an Zucker und andern Artikeln widerfuhr. F. Freund.

**Baltimore, den 30sten Juli.** — Vorgangenen Mittwoch lief das Schiff „Isaac Newton“ vom Bremer Hafen in Quarantaine von Baltimore ein und hatte unter seinen Passagieren nicht weniger als 13 Pocken Kranke. Der Doktor, der das Schiff untersuchte verordnete, daß die am Borde des Schiffes befindlichen Passagiere 24 an der Zahl, so lange in der Quarantaine bleiben müssen, bis alle vollständig gesund wären.

**Louisville, den 5ten August.** — Das Dampfboot „Genl. Brown“ kam am Sonntag von Pittsburg an unsern Wharf an. Es ist vom Staate angekauft und wurde zu dem Endzweck erbaut, um nach dem Rio Grande abzugehen, und zwischen Matamoras und Point Isabel zu fahren. Es ist so leicht gebaut, daß es nur 18 Zoll Fahrwasser bedarf, und zur Schifffahrt dieses Flusses ganz geeignet ist. Es passirte die hiesigen Fälle, und eilt dem Orte seiner Bestimmung zu. Es hatte 60 Frachtwagen für die Arme und 52000 Kanonentugeln, und andere Kriegsbekanntnisse an Bord. Diese Vorbereitungen lassen erwarten, daß wir bald Kriegsnachrichten von gewichtigem Inhalte entgegen sehen dürfen. (Wech. a. Ohio.

**Caston, den 13. August.** — Ein Deutscher, dessen Namen uns nicht bekannt ist, erkrankt am Freitag Abend im Damm, nahe dem Zusammenfluß der Delaware u. Lecha, während er sich badete: Es wurde vermutet daß er vom Krampf befallen wurde. Er war bei Herrn Seitz in Beschäftigung.

**Am 5ten August** ereignete sich an der Neu Jersey Eisenbahn ein Unglück, wovon der „Newark Daily“ Kunde gibt. Temperancegesellschaften hatten eine Festlichkeit und man fuhr von Neu Brunswick in einem Extrazug. Drei Weilen unterhalb Rahway kam ein Karren los, man bemühte sich denselben wieder anzuhängen und beim Versuch traf die Engländer mit solcher Heftigkeit den Karren, daß eine Person auf der Stelle getödtet und mehrere schwere und leichte Verwundungen erlitten. Correspond.

**Wilkes Barre, den 13ten August.** — Fe u e r. Neulich brannte das Wohnhaus des Herrn C. Rumage in Hannover Township, diesem County, mit beinahe dessen ganzlichem Inhalte bis auf die Erde nieder. Herr Rumage ist ein fleißiger und vielbeliebter Mann, und wir hoffen unsere Bürgerlichkeit wird ihre Christenpflicht gegen ihn erzeigen.

früheren Nachbarn glaubten sich in Lebensgefahr gesetzt, wenn Davis wieder auf freien Fuß gesetzt werden sollte. Nach dem Gesetze, muß jede wahnsinnige Person in Sicherheit gehalten werden, und zwar, wenn vermögend, auf seine eignen Kosten. Da Davis bedeutend wohlhabend ist, so hat der Staat keine fernere Unkosten zu erwarten. Auch wäre es nicht mehr als gerecht, wenn die Familie des armen ermordeten Deubels ein Theil des Vermögens an sich ziehen könnte. D. Wächter.



**Reading, den 25. August 1846.**  
Demokratische Whig-Ernennung.  
Für Canal Commissioner:  
**James M. Pover,**  
Von Mercer County.

**Der Streitpunkt im nächsten Oct.**  
James M. Pover Wm. B. Foster  
und der  
Whig-Tarif von Britische Tarif  
1842! von 1846!  
Bürger von Pennsylvanien, hier ist der Streitpunkt deutlich angegeben. Die Erwählung von James M. Pover wird in der ganzen Union als bindiger Beweis gelten, daß Pennsylvanien nicht in den Staub getreten und seine ehrlichen Stimmgeber mit Unverschämtheit betrogen oder gebungelt werden können—wogegen jede Stimme welche für William B. Foster eingegeben wird, als eine Erklärung zu Gunsten von Freiheit und dem britischen Tarif von 1846 betrachtet werden wird.

**No. 52.**  
Mit der gegenwärtigen Nummer [52] schließt der 7te Jahrgang dieses Blattes. Wir wären demnach glücklich über die verhängnißvolle Zahl 52 hinausgekommen und haben den „Liberator Beobachter“ durch gute Pflege zu einem Alter gebracht was die meisten seiner Vorgänger nicht erreichten. Dies ist aber auch fast Alles. Wir wissen daß wir um 7 Jahre älter geworden sind, wer uns aber fragt wie viel wir in jener Zeit erworben haben? müssen wir aufrichtig antworten: wir wissen es nicht! —vielleicht etwas—vielleicht auch gar nichts.—Eine Uebersicht unserer Bücher zeigt eine bedeutende Summe von dem Verdienten, die noch unbezahlt ist, und wer bürgt dafür daß sie jemals ganz bezahlt werden wird? Es könnte leicht der Fall sein, daß mehr davon verloren geht als der wirkliche Verdienst. — Doch es ist allgemein bekannt, daß die deutschen Zeitungsdrucker nicht auf der Welt sind um reich zu werden. — Wenn auch einige Ausnahmen von dieser Regel stattfinden, so wissen wir doch längst aus Erfahrung, daß wir nicht zu den Wenigen gehören. Aber wir wollen unsere Leser, besonders die pünktlich zahlenden nicht mit langen Klagen belästigen; sie sollten nur hauptsächlich denjenigen gelten bei denen bisher weder gute noch böse Worte etwas fruchteten. Wenn Alle richtig bezahlen, wollen wir gar nicht klagen, aber die Erfüllung dieses gewiß billigen Wunsches wird nur von den Saumseligen abhängen.

**Tod eines Gouvernors.** — Gouvern. Henderson, von Texas, welcher seit seiner Anfunft am Rio Grande kränkelte, ist vor Kurzem gestorben. Sein Tod wird tief betrauert von seinen Freunden.

**Das Späteste von der Arme.** — Mit dem Dampfboote Neu York, welches am 13. in Neu Orleans ankam, sind Nachrichten von der Arme eingetroffen bis zum 8. August. Gen. Taylor fuhr am 5. den Rio Grande herauf nach Reynosa und wird sich wahrscheinlich jetzt in Camargo befinden. Die Wege sind in jener Gegend noch immer sumpfig, nicht anders als mit Pferden zu passiren. Die Dragoner liegen noch im Lager bei Matamoras. Die Freiwilligen werden Gen. Taylor bald nach Camargo folgen. Die Mexicaner haben kürzlich die Festungswerke von Monterey verstärkt und treffen Anstalten eine große Truppen-Nacht dort zu versammeln, wenn's nöthig ist. Eine große Anzahl Dampfboote sind den Fluß herauf gefahren mit Truppen und Borräthen. Ein Scharnigel fiel kürzlich nahe bei Camargo vor, zwischen etwa 600 Comanches Indianern und einem Trupp von 70 oder 80 Rangern. Die Indianer verloren 20 Tödt und 150 Pferde.

In der Nachbarschaft von Monterey sollen sich 4000 mexicanische Truppen befinden. Unsere ganze Arme war bestimmt am 10. August nach Camargo abzugehen.

Unsere politischen Freunde im Lande sollten nicht vergessen gehörige Anstalten für die Delegaten-Wahlen am nächsten Samstag zu treffen, so daß alle Distrikte vollständig representirt sein mögen in der Convention, welche sich am 14. September hier versammeln wird, um einen Wahlzettel für die herannahende Wahl zu formiren, für die Whigs von Berks County.

**Wie man's nimmt.** — Den meisten Lokofotoblättler fällt es nicht mehr schwer den britischen Tarif zu verbauen, und sie sind jetzt daran die Verbauungsorgane ihrer Leser auch gehörig zuzufügen, damit sie denselben schlucken können wie er ist. So bald sie diesen Zweck erreicht haben wird Alles wieder im alten Gleise vorwärts gehen und das Volk (die Lokos) wird am Ende die Ruchte küssen mit der es gezüchtigt wird—und zwar so lange als es geht, denn wenn das Land wieder zu den Verhältnissen von 1839 und '40 zurückgebracht ist wird die Noth schon lehren, daß sie ein anderes Lied anstimmen müssen. Senator Sewier mochte wohl Recht haben, als er sagte: —„Wenn Pennsylvanien morgen nochmal zu stimmen hätte, würde es ohne anzusehn dem demokratischen Präsidenten seine Stimme geben, gleichviel was aus dem Tarif werden möchte.“

Dies ist aber alle wie man's nimmt. Die Whigs betrachten den britischen Tarif wie er ist, und stellen dessen Wirkungen und Folgen im wahren Lichte dar. Die Lokos schlagen aber einen ganz entgegengesetzten Weg ein, obwohl Viele von ihnen von der Wahrheit dessen überzeugt sind was die Whigs behaupten. Sie sagen, „Der neue Tarif sei mehr gleichmäßig für alle Klassen und die Artikel welche Jedermann braucht, würden unfehlbar dadurch wohlfeiler werden.“ Dies ist zweifelhaft; doch angenommen es wäre so, so wird doch Niemand abstreiten daß die allgemein gebrauchten Artikel eben dieselben sind welche in unserm Lande versertigt werden können und unter dem Tarif von '42 mit gutem Erfolge versertigt werden. Aber wenn unsere Fabrikanten diese Artikel unter dem britischen Tarif nicht mehr machen könnten? — Dann können wir sie wohlfeiler importiren.“ sagen die Freunde des neuen Tarifs. — Dem mag so sein; wir haben nicht die Absicht diese Behauptung zu widerlegen, doch möchten wir fragen, welcher Vortheil kann daraus entstehen? Aufrechtig gestanden kein er. Das für einheimische Waaren bezahlte Geld bleibt im Lande; die Kaufleute, Fabrikherren und Handwerker müssen es nothwendigerweise wieder ausgeben und auf Umwegen mag es selbst dem Käufer wieder zu Gute kommen, wenn wir aber dasselbe Geld für Waaren ausgeben die vom Auslande importirt werden, so ist es für immer fort und nur ein außerordentlicher Zufall könnte es uns zurückbringen. Wenn importirte Waaren auch um einen Spottpreis gekauft werden können, so ist es doch immer ein in einer Hinsicht weggeworfener „Spottpreis“, der uns nach der Ausgabe gar keinen Nutzen mehr bringt. Dies ist eine kurze Darstellung des wirklichen Unterschiedes zwischen dem alten und neuen Tarif, worüber die beiden Haupt-Parteien nicht einig sind—denn es ist, wie gesagt, „Alles wie man's nimmt.“

**Die \$2,000,000.** — Wir haben unsere Leser vorige Woche bereits gesagt, daß Präsident Polk \$2,000,000 vom Congress verlangte um einen Frieden mit Mexico zu erhandeln. — Daß er dies netze Summen nicht erhielt, haben wir hauptsächlich dem Senator Davis, von Massachusetts, zu danken und die Lokos, welche dies wissen, schimpfen daher tüchtig darüber, daß er, wie sie sagen, „die Sitzung zu Ende plauderte“, denn er sprach gegen die Verwilligung und gab nicht eher nach bis die Stunde zum Aufbruch schlug und nicht mehr darüber abgestimmt werden konnte. Es wäre ein herrliches Spiel für die Lokospekulanten gewesen wenn der Plan gelang, und die Freunde der Bill hatten alle Nerven angestrengt denselben durchzusehen, was aber glücklicherweise misslang.

Auffallend ist es, daß der Präsident Geld verlangt um Frieden mit einem besigten Feinde zu schließen. Dem Sieger gehört die Beute, sagt ein altes Sprichwort, aber unser Präsident will von der Regel eine Ausnahme machen. Wenn der Krieg mit Mexico rechtmäßig ist, was die Loko's allgemein behaupten, so dürfen wir doch wohl eine Entschädigung erwarten, für die 30 Millionen welche der Krieg kostet und die Wenzschen die dadurch geopfert wurden. Ganz Californien scheint uns wenig genug zu sein, selbst wenn es Mexico ganz umsonst abtreten will.

**Sie lieben das Dunkel.** — Der Britisch gefinnete Zweig der Loko-Partei von Berks County wird nächsten Samstag an Dunkel's Gasthause, in einer dunkeln Ecke irgendwo in Maidenkriek Township, eine County-Versammlung halten, um Beschlüsse zu Gunsten der National-Administration und des britischen Tarifs zu passiren, oder in andern Worten, „Polk und Dallas ihren Dank dafür abzuschaffen, daß sie Pennsylvaniens Interessen ruiniert haben.“ — Nur die Diebtgläubigen, die Freunde des neuen Tarifs, sind dazu eingeladen. Well, wir haben nichts dagegen. Sie mögen die Früchte des neuen Tarifs genießen; wir halten's mit dem Alten, weil er gut genug ist.

**Eine gewaltige Maschine.** — Die hiesige Eisenbahn-Gesellschaft hat bei Herrn Winans in Baltimore, eine Lokomotive bauen lassen, die an Größe und Kraft alle andern übertrifft und zur Kohlen-Transportation bestimmt ist. Sie wiegt 5 Tonnen, ist 25 Fuß lang, läuft auf 8 Rädern, die alle einzeln durch die Maschine ges

trieben werden, und ihre Kraft ist der von 250 Pferden gleich. Man erwartet daß sie 1000 Tonnen Kohlen auf einmal über die Bahn zieht und mit einem so gewichtigen Schwefel 10 bis 12 Meilen in einer Stunde zurücklegt.

**Die Canal Commissioners Wahl.** — Der oft und schnell gehegte Wunsch einer Mehrheit des Volkes von Pennsylvanien einmal eine Canal Commissioners Board von gemischter Politik zu bekommen, war nie seine Erfüllung näher als eben jetzt. Die Whigs haben es sozusagen in der Gewalt ihren Candidaten zu erwählen, wenn sie nur Alle die Pflicht erfüllen die das Gesetz von jedem Freimann fordert, wir meinen, wenn sie am 2ten Diensstage im October hürsch alle am Stimmkasten erscheinen und für James M. Pover stimmen. Es muß Jedem einleuchten, daß das Betrüge und Schwindel-System, daß seit den langen Jahren, wo die öffentlichen Werke ausschließlich von Lokos verwalten wurden, sich unter denselben eingemistet hat und fast zur Geseß geworden ist, nicht aufhören kann, wenn nicht ein politischer Wechsel unter den Canal Commissioners bewirkt wird. Man klagt über das Uebel zur Zeit wo die Canal-Commissioners durch den Gouverneur ernannt wurden—und es ist noch nicht besser, obwohl sie vom Volke ernählt werden.

Die Whig Staats-Convention war höchst glücklich in der Auswahl eines Candidaten für die Unterstüzung der Whigs. Hr. Pover ist ein Mann der alle Eigenschaften besitzt die ein Canal Commissioner haben muß, was seine politischen Gegner selbst eingestehen müssen und wir sind überzeugt, daß Tausende davon eben dieser Ursache für ihn stimmen werden, d. William B. Foster, ihr Candidat, sich der Partei so zu sagen aufgedrungen hat. Er hat den Staate bereits drei Jahre in demselben Amte gedient, wofür er die netze Summe von \$6000 erhalten hat, es kann daher nicht demokratisch sein ihm durch eine neue Wahl noch eine ähnliche Summe zu sichern. Er besitzt weiter keine besondere Eigenschaften als daß er ein tüchtiger Lokofoto ist, der durchaus von dem Geld seiner Mitbürger reich werden will. Unter solchen Umständen können wir fast nicht einsehen wie seine Partei auch nur eine Idee haben kann ihn zu erwählen, wogegen der Whig-Partei, mit einem fähigen Manne, frisch aus den Reihen des Volkes, die besten Aussichten offen stehen.

**Lauter Harmonie.** — Die Lokos von Northampton County sind eben so einig über den britischen Tarif als die von Berks. Der Eastern Whig berichtet, daß sie sich gestern vor acht Tagen, bei ihrer County-Versammlung, auf purer Liebe und Einigkeit, beinahe prägeln.

**Conress.** — Wir vernehmen aus zuverlässiger Quelle daß der Aht. John D. R. er einig gewillt hat ein Candidat für die Wiederernennung zu sein, durch die Partei, diesen Herbst. Dies wird erfreulich sein für die Freunde des Tarifs von '42, welchen er so standhaft unterstützte. B. & S. Journal.

Die Leser des „Ablers“ werden schwerlich mit der Meinung des „Journal“ übereinstimmen.

**McKay's Anti-Tarif-Pillen.** — Eine ganz neu-erfundene Patent-Medicin, präparirt im National-Laboratorium zu Washington von Jimmy George und Comp, Einthümer.

Sie sind ein unschlares Mittel gegen das Reichwerden der Armen und das Aufblühen der Fabriken und Gewerbe. Die Tosis ist: — Für einen rechtgläubigen Lokofoto, eine Handvoll per Woche; für Ungläubige ein halbes Buschel. — Whigs nehmen nach Belieben.

Das Mittel ist in fast allen Lokofoto-Druckereien rein und unverfälscht zu haben. — Preis 2 bis 6 Cents die Dosis. N. B. Es wird bloß äußerlich genommen und hat die Eigenschaft durch die Augen auf das Herz und Gemüth zu wirken.

**Vom Auslande.** Die folgenden Berichte von der alten Welt brachte das Dampfschiff Caldonia, welches am Dienstag Nachmittag in Weston anlangte; sie reichen bis zum 4. August.

In England war der Baumwollenmarkt unverändert. — Der Preis des Eisens war bedeutend gestiegen, in Erwartung daß große Sendungen nach den Ber. Staaten gehen werden. — Geldmarkt wenig besser.

Louis Bonaparte, Ex-König von Holland, starb am 24. Juli zu Voghern in Italien, in seinem 65sten Lebensjahre.

Der Pabst hat eine General-Amnestie (Begnadigung) für alle politischen Verbrecher vom Kirchen-Staate, erlassen.

Ein Mann Namens Joseph Henri machte am 30. Juli einen Versuch den König der Franzosen zu erschließen. Während der König an einem Fenster des Pallastes in den Tuilleries saß und einem Concerte zuhörte, daß von der National-Garde gegeben wurde, schoß Henri 2 Pistolen auf ihn ab, die aber beide fehlten. Er wurde sogleich verhaftet und beim Verhör sagte er, er sei des Lebens überdrüssig gewesen und erwartete daß man ihn jetzt davon befreie.

Ein Pariser Blatt, der Courier Francais, sagt, daß die mexicanische Regierung bei Frankreich und England angeprochen habe, daß sie als Vermittler auftreten möchten, um den Krieg mit den Yankees zu beendigen. Man sagt das Schiff Psyche, nach Vera Cruz bestimmt, sei mehrere Tage aufgehalten worden, um den Bescheid mit zurückzunehmen.